

Zu Gast im Fünfeinhalb-Minuten-Flur

Die nonlineare Hörspielbearbeitung von Mark Z. Danielewskis Roman *House of Leaves* überzeugt

Für den 10. Dezember 2009 kündigten die Sender des WDR eine außergewöhnliche Produktion an: Eine Hörspielfassung des Romans *House of Leaves* werde man senden, und um der postmodernen, nonlinearen Vorlage gerecht zu werden, sollten 1Live, WDR3 und WDR5 das Hörspiel zeitgleich ausstrahlen – jeweils aus unterschiedlichen Erzählperspektiven. Das war eine kleine Sensation, denn der Autor von *House of Leaves*, der amerikanische Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Mark Z. Danielewski wehrt sich seit dem Erscheinen seines Buchs energisch gegen eine Verfilmung. Bis auf einige Fanprojekte bei Youtube hat der vielschichtige, von experimenteller Typographie und diversen äußerst unzuverlässigen Erzählinstanzen geprägte Roman sein Papiermedium daher nie verlassen. Dass nun also das »erste dreidimensionale« Hörspiel ausgerechnet diesen Kultroman (in der deutschen Übersetzung von 2007) abbil-

den sollte, wurde in Fankreisen mit durchaus skeptischer Neugier erwartet. Schließlich bergen der Plot und seine typographische Umsetzung einige Tücken. Ein Junkie erzählt uns aus seinem von Missbrauch und Sucht geprägten Leben, in Fußnoten, an den Rand eines Manuskripts gekritzelt, das er bei einer Wohnungsauflösung verstreut vorgefunden und zu einem Buch zusammengestellt hat. Das Manuskript stammt von einem alten Mann, dem blinden Mr. Zampanò, der bis zu seinem Tod an einer akribischen Forschungsarbeit über einen Videofilm (der »Navidson-Record«) schrieb, den ein preisgekrönter Dokumentarfilmer über sein Spukhaus drehte. Was das Video zeigen soll, ist schier unfassbar, denn im Haus gibt es Räume, die größer sind als die Außenmaße des Gebäudes und das erste Zeugnis dieser verstörenden Anomalie ist ein fünfeinhalb Minuten langes Homevideo von einem Flur hinter einer Tür, die es nicht geben dürfte. Schnell stellt

sich heraus, dass sich in der kalten Finsternis hinter diesem Flur ein archaisches Labyrinth ausbreitet, mit riesigen Hallen, einer zentralen, spiralförmigen Treppe in den Abgrund und veränderlicher Topographie. Vielleicht gibt es eine Art Minotaurus, der die Männer, die sich in diese Höhle wagen, bald in Todesangst nach ihrer Mutter rufen lässt. Vielleicht erzählt uns Zampanò nur eine Geschichte. Und wer ist Johnny Truant, der arme Süchtige, eigentlich wirklich? Durch ein kunstvolles Gewirr aus Kommentaren, Skizzen und Notizen (ein fiktives Interview mit Derrida fehlt ebenso wenig wie ein seltsamer Unfall mit einem Milchwagen, wengleich auch nicht in Paris) geraten die Leser des Romans durch leere Seiten, Spiegelschrift und Echo-Satz mit den Protagonisten in den Tiefenraum eines unversicherten Inneren. Das Wort »Haus« ist im ganzen Roman cyanblau geschrieben, numinos ragt es aus dem Fließtext und wer *House of Leaves* liest, dem steht es bald wie eine Entität mit eigenem Kern und Willen entgegen. Und das soll sich in einer einzigen Stunde als Hörspiel darstellen lassen?

Die Ausstrahlung war spektakulär. Wer die Möglichkeit hatte, konnte drei Sender parallel laufen lassen und die Geschichte wahlweise aus der Perspektive von Truant, mit verzweifelt-brüchiger Stimme genial gesprochen von Tom Schilling, Zampanò (Roberto Ciulli) oder als vordergründig nüchterneres Ereignisprotokoll verfolgen – immer im Wechsel, denn welchem Stream man bei diesem Hörspiel den Vorzug gibt, hängt nur von der eigenen Neugier ab. Schon während der Sendung wurde das Gästebuch des 1Live-Webportals rege mit Lob und Bitten gefüllt, diese Sendung in irgendeiner Form kaufen oder herunterladen zu können. Denn eins war schnell klar: Die polyphone Erzählstruktur des Hörspiels ist von der ersten



Mark Z. Danielewski: *Das Haus. House of Leaves. Hörspiel auf drei Ebenen*. Der Audio Verlag, 2010, 29,99 €. 1 DVD, Laufzeit ca. 3x 53 Minuten.



Minute an überzeugend. Die Bearbeitung fängt über alle Klippen hinweg das spezifisch Labyrinthische von *House of Leaves* ein. Die Reduktion des Stoffes, der in der Buchausgabe auf rund 800 Seiten ausgebreitet auf seine Entdecker wartet, ist eine Herausforderung, die Übertragung der aufwendigen Typographie auf den ersten Blick unmöglich. Beides ist in der Hörspielbearbeitung gelungen: Weder auf die abgründig eineinandergreifenden Erzählebenen, noch auf das spürbare Eigenleben des Wortes »Haus« wurde verzichtet. Ein geheimnisvolles Phänomen verzerrt das Wort akustisch, sobald ein Sprecher es vorträgt und nach einer Weile schaut man sich verstohlen um, ob in der Tiefe des eigenen Zimmers nicht doch eine Wand nach hinten rückt... Aber es soll hier nicht gespoilert werden. Auch nicht mit Informationen über das Ende der Bearbeitung, die vom Buch ein wenig abweicht, was aber den Spannungsbogen dieser atmosphärischen Produktion unterstützt und als Interpretation gelten darf.

Das Erkunden des Hörspiels *House of Leaves* ersetzt also nicht die Lektüre des Romans. Die Vertonung steht als eigenständiges Kunstwerk in seinem Echoraum und wird zum hörbaren Paratext und Teil seines verworrenen Linknetzwerks. Der Produktion gelingt dabei das Kunststück, für Leser der Printausgabe verblüffend und spannend zu sein, und auch die Hörer zu unterhalten, die das Buch (noch) nicht kennen. Dabei erliegt die Bearbeitung von Thomas Böhm, nicht der Verlockung, technikverliebt über Soundeffekten den Inhalt zu vernachlässigen. Wo immer Hall und Klangeffekte eingesetzt sind, ist das sinnvoll und man spürt, wie intensiv sich Böhm und die Beteiligten der drei Hörspiel-Ebenen mit dem Stoff auseinandergesetzt haben. Knapp gerät zwangsläufig der theoretische Unterbau der Romanversion; die Exkurse über Literaturtheorie und Architektur werden allerdings nicht vollständig geopfert und tauchen in Form von Interviews (zum Teil auf Englisch) und gleichmütigen Rezitationen von Lexikonartikeln auf.

Um eine Ahnung zu vermitteln, wie das Buch im Druck aussieht, wird das Hörspiel

vom Audio-Verlag in einem echten Notizbuch mit Faksimile-Textabschnitten unter anderem von Heidegger und Susan Sontag ausgeliefert. Nach vielen kryptischen oder leeren Seiten zitiert die wie beiläufig auf der letzten Seite eingesteckte DVD den Zufallsfund des Navidson-Records und der Notizen von Zampanò. Wer *House of Leaves* mobil hören will, kann eine auf der DVD enthaltene MP3-Version in sein Abspielgerät kopieren und dort ebenfalls die einzelnen Ka-

ab, so dass man immer beim Kapitelstart der Wunschebene landet, sobald man den aktuell laufenden Stream verlässt. Trotzdem bleibt jedes Abspielen einmalig, ein nie wiederholbares Wandern in einem Labyrinth, das seine Räume mit einem Grollen, das direkt mit den ältesten Instinkten zu sprechen scheint, zur Unkenntlichkeit verschiebt. Unabhängig von dem Weg, den man bei seiner Erkundung nimmt, schließt diese ungewöhnliche Hörspielbearbeitung trotz der notwendigen



Hörspiel-Aufnahme mit Körperinsatz: Wolfram Koch (Navidson) und Sascha Icks (Karen) Quelle: Audio Verlag

pitel mischen. (Player mit Shuffle-Funktion kommen hier unverhofft zu Ehren.) Ergänzt wird die Ausstattung durch einiges Bonusmaterial, darunter ein Interview mit Mark Z. Danielewski, Youtube-Links und Making-Of-Filme der drei Hörspielteile.

Die Wege durch das eigentliche Spektakel sind vielfältig. Über eine intuitiv bedienbare Oberfläche kann man am Computer wahlweise alle Kapitel nacheinander abspielen, das Programm Wege durch die Geschichte wählen lassen oder, das Radio-Ereignis nachvollziehend, zwischen den Ebenen umschalten. Leider laufen die Teile gescriptet parallel

Kürzungen des Ausgangsmaterials an die Atmosphäre der Romanvorlage an. Für abendliche Unterhaltung in engen Räumen ist sie also hervorragend geeignet. Auch, wenn es vor dem Aufrufen der DVD nicht schaden kann, im Flur ein Licht anzulassen – zumindest für fünfeinhalb Minuten.

Britta Peters